

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 25 (1984)
Heft: 2-3

Artikel: Wohnplätze der Basler Juden 1910-1970
Autor: Stern, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHNPLÄTZE DER BASLER JUDEN 1910 - 1970

SIMON STERN

1 Einleitung

Wie die meisten Minderheiten bevorzugen auch Juden gewisse Stadtteile als ihre Wohnplätze. In diesen Quartieren gibt es dann Ballungen jüdischer Bevölkerung, die sogar manchmal den Namen Ghetto erhalten. Solche Gebiete entstehen vor allem aus zwei Gründen: Erstens ist es für die Juden leichter, ihre Religionsgebote in jüdischer Umgebung zu halten; diese Gebote sind beim Judentum besonders häufig und umfassen sämtliche Aspekte des Lebens, wie Speisegebote und -verbote, Familienleben, den Sabbat und die Feiertage mit ihren besonderen Vorschriften. Zweitens können dann die Mitglieder dieser Gemeinschaft untereinander leichter gesellschaftlichen Kontakt halten.

In neuerer Zeit entwickeln sich diese Ghettos bei religiösen und ethnischen Gruppen auf unterschiedliche Art und Weise. Einzelne erweitern sich am Platz, andere verlagern sich in eine neue Umgebung, wieder andere lösen sich auf und ihre Bewohner siedeln sich innerhalb der übrigen Bevölkerung an¹. Diese Entwicklungen werden wir hier als bekannt annehmen und nur den Fall der Basler Juden untersuchen. Ziel ist es, das räumliche Verhalten der Basler Juden zu rekonstruieren, um feststellen zu können, ob dieser Fall typisch ist oder ob es sich um einen Sonderfall handelt, der sich von den Modellen der intraurbanen Migrationen der Juden in anderen Städten abhebt.

Die *Israelitische Gemeinde Basel* feierte vor einiger Zeit ihr 175-jähriges Bestehen. Hier werden wir nur die intraurbanen Migrationen der Juden in den letzten 70 Jahren untersuchen, und zwar aus rein praktischen Gründen:

1. Dies ist die Zeitspanne, in der es genügend Urkunden gibt, auf die sich die Forschung stützen kann.
2. Bis vor etwa hundert Jahren war die Zahl der Basler Juden klein, und in den letzten 70 - 80 Jahren blieb sie auffallend stabil². In Basel und seiner nächsten Umgebung wohnt während dieser ganzen Zeit zwischen 2 500 und 3 000 Juden (siehe Tabelle 1). Da die Basler Gesamtbevölkerung in dieser Zeit ständig zunahm, wurde der Anteil der Juden immer geringer.

2 Quellen

Die vorliegende Untersuchung stützt sich vor allem auf zwei *Quellen*:

1. Statistische Jahrbücher der Kantone Basel Stadt und Basel-Land, mit den Ergebnissen der Volkszählungen der Jahre 1910, 1920, 1930, 1941, 1950, 1960, 1970. Diese Zahlungen geben die Zahl der Juden in den Gemeinden an, in der Stadt Basel auch mit Unterteilung in 19 Wohnviertel (siehe Karte 1); für 1910 bis 1930 gibt es auch eine Unterteilung der Wohnviertel 'Vorstädte' und 'Am Ring' in je vier Teile.

Dr. Simon Stern, 35 Shahl St., Neve-Shaahan, Haifa, Israel

Tab. 1 Basel – Gesamtbevölkerung und jüdische Bevölkerung

(in Tausenden)	<u>1910</u>	<u>1941</u>	<u>1970</u>
Stadt Basel:			
Bevölkerung	132.3	162.1	212.9
Juden	2.4	2.8	2.1
Kanton Basel-Stadt:			
Bevölkerung	135.9	170.0	234.9
Juden	2.4	2.9	2.2
Basel und schweizer. Vororte ³			
Bevölkerung	172.1	215.7	375.6
Juden	2.6	2.9	2.5
Anteil der Juden an der Bevölkerung:			
(in Promille)			
Stadt Basel	18.4	17.5	9.7
Kanton Basel Stadt	17.7	17.1	9.4
Agglomeration Basel	15.1	13.4	6.8

2. Mitgliederlisten der Israelitischen Gemeinde Basel aus den Jahren 1908 - 1911; 1908 - 1927; 1956; 1982⁴.

Die Volkszählungen umfassen sämtliche Juden, soweit sie sich als solche bekennen. Juden, die ihre Religion verheimlichen, werden wohl auch ihr Wohngebiet nicht aus jüdischen Erwägungen aussuchen und liegen deswegen ausserhalb unseres Interessengebietes. Die Listen der Gemeindemitglieder hingegen umfassen a priori nicht alle Juden von Basel. Für diese Forschung waren sie dennoch gut brauchbar, da sie die genauen Adressen angeben. Insbesondere konnte mittels der älteren Listen die genaue intra-urbane Migration angegeben werden, weil darin bei einem Umzug neben der neuen Adresse die alte nur durchgestrichen und nicht gelöscht wurde. Im Jahre 1984 sind in dieser Liste 1 074 Mitglieder aufgezählt (Familienoberhäupter sowie erwachsene Kinder und alleinstehende Personen). Zählen wir die Familienmitglieder und die Mitglieder der kleineren "Israelitischen Religionsgesellschaft" dazu, so lässt sich annehmen, dass nur sehr wenige Basler Juden bei dieser Methode nicht erfasst wurden – und wiederum handelt es sich um Leute, deren die Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinschaft unwichtig ist.

3 Migration

3.1 Ausländisches Modell

Bei Erforschung der Wohnplätze von Juden in Ländern wie den USA, Grossbritannien, Irland⁵, wurde festgestellt, dass sie ihre Wohnplätze von früheren Jahren weitgehend aufgegeben haben. Es lässt sich ein Modell entwickeln, bei dem die Migration zuerst einer Linie entlang führt, die von einem ursprünglichen Zentrum in die Aussenquartiere führt.

Später verteilte sich diese Bevölkerung auf eine grössere Fläche, wobei allerdings auch weiterhin gewisse Wohnviertel von den Juden bevorzugt wurden⁶. In Dublin lässt sich ein Trend erkennen, bei dem die Juden heute in ihre früheren Zentren zurückwandern, um in der Nähe der jüdischen Institutionen zu leben⁷. Bei diesen Migrationen gibt es zwei Modell-Varianten: In der ersten bleiben die jüdischen Institutionen am alten Platz, und neue parallele Institutionen (Synagoge, Kindergarten, Schule, Gemeindezentrum, Club, koschere Metzgerei und koscheres Restaurant, Ritualbad) werden in den Aussenquartieren gegründet. In der zweiten wandern diese Institutionen zusammen mit der Bevölkerung, und die alten Zentren hören auf zu existieren. Es liesse sich annehmen, dass derselbe Vorgang auch in Basel zu finden wäre, was sich aber bei der Untersuchung als nicht richtig herausstellte.

3 2 *Verhältnisse in Basel*

Vor der Aufzählung und Erklärung der Befunde soll bemerkt werden, dass es seit den zwanziger Jahren in Basel zwei jüdische Gemeinden gibt. Die grössere und besser bekannte ist die Israelitische Gemeinde an der Leimenstrasse 24. Ihre Mitglieder gehören politisch und bezüglich der Befolgung der Religionsgesetze zu allen "Farben" des Regenbogens. Strenggläubige finden sich dort neben solchen, die nur einmal im Jahr zur Synagoge kommen. Die zweite Gemeinde ist die Israelitische Religionsgesellschaft und die Synagoge an der Ahornstrasse 14. Sie umfasst nur strenggläubige, praktizierende Juden. Deswegen müssen alle Mitglieder in Geh-Nähe der Synagoge wohnen, da es laut jüdischem Religionsgesetz verboten ist, am Sabbat zu fahren. Diese Mitglieder besuchen die Synagoge regelmässig und nehmen auch andere religiöse Institutionen in Anspruch. So erklärt es sich, dass diese Bevölkerungsgruppe heute noch gleich konzentriert in der Umgebung ihrer Gemeinde wohnt wie vor einigen Jahrzehnten. Die einzige Möglichkeit der Wanderung von Mitgliedern einer solchen Gemeinde wäre der Umzug in eine ähnliche Gemeinde — das gibt es in Basel nicht — oder der Standortwechsel des religiösen Zentrums, der Synagoge. Dies kann man in einigen Städten, wie London, New York, Antwerpen, beobachten. In allen Fällen handelt es sich um viel grössere jüdische Ballungsgebiete. In Basel aber blieben Synagoge und Mitglieder der Gemeinde während der ganzen Zeit seit der Gründung in derselben Region.

Die Wohnorte der Gemeindemitglieder der Israelitischen Gemeinde wurden auf einem Stadtplan eingezeichnet; die genauen Koordinaten, die Entfernung von der Synagoge, der geographische Schwerpunkt u.a.m. wurden mittels EDV berechnet und ausgewertet. Wegen der Schwierigkeit und den hohen Kosten dieser Methode begnügte sich der Verfasser mit der Verarbeitung der Daten von 1908 - 1911 (hier kurz 1910 genannt) und der Liste von 1982. Die Daten der Volkszählungen zwischen 1910 und 1970 beweisen auch, dass die Entwicklung ziemlich linear verlief, was die Wahl und Untersuchung zweier Erhebungszeiträume rechtfertigt.

Die Auswertung der genannten Unterlagen zeigt:

- 1910 lag der Schwerpunkt der Gemeindemitglieder in nächster Nähe der Synagoge, im Gebiet zwischen Eulerstrasse und Austrasse. Zwei Drittel der Gemeindemitglieder wohnten in einem Radius von nicht mehr als 800 Metern Luftlinie von diesem Punkt entfernt.
- 1982 hatte sich der geographische Schwerpunkt der Gemeindemitglieder um etwas weniger als 300 Meter an die Kreuzung Weiherweg/Spalenring verschoben. Der Radius der Wohnungen von zwei Dritteln der Gemeindemitglieder stieg von 800 auf 1 100 Meter. Die Standardabweichung ist allerdings bedeutend grösser.

Diese Resultate der Erhebung beweisen, dass der Wohnungswechsel der Gemeindemitglieder vom Trend zur Zerstreuung nur mässig beeinflusst war, mit Ausnahme jenes Drittels, welches schon seit jeher weit vom jüdischen Zentrum entfernt wohnte und welches sich zum Teil noch weiter entfernte. Aber auch innerhalb dieses Drittels der jüdischen Gemeindemitglieder bevorzugten viele gewisse Wohnorte, nämlich die Quartiere St. Alban und das Bruderholz sowie, ausserhalb der Stadt, die Gemeinden Binningen und Riehen, ferner, weniger betont, Allschwil. Die weiterhin bestehende Konzentration der Mitglieder ist auch an der Adressliste bemerkbar: 50% der Mitglieder wohnten 1982 in den Postkreisen 4051, 4054, 4055.

Auch nach den Ergebnissen der Volkszählungen kommt man zu denselben Folgerungen. In Tabelle 2 haben wir die Wohnviertel in drei Kreise eingeteilt:

1. Synagogennähe Richtung Stadtmitte,
2. Synagogennähe Richtung äussere Wohnviertel,
3. Wohnviertel, die von der Leimenstrasse ziemlich weit bis sehr weit entfernt sind.

Der Anteil der Juden des ersten Kreises an der jüdischen Bevölkerung von Basel fiel von 55% auf 29%, aber ein Teil dieser Bevölkerung blieb doch in der Nähe des jüdischen Zentrums: Im äusseren Kreis um die Synagoge stieg der Anteil von 21% auf 36%, dies vor allem in der ersten Hälfte der Periode. Der Anteil der Juden, die 20 bis 30 Minuten von der Synagoge entfernt wohnen, fiel von 76% auf 65%, doch zeigt er noch immer einen sehr grossen Prozentbetrag. Möglicherweise kann man zu dieser Bevölkerung auch einen Teil der Bewohner des St. Alban-Quartiers zählen; hier stieg der Satz von 3% im Jahr 1910 auf 11% im Jahr 1970 an. Dieselbe Neigung entnimmt man auch Tabelle 3: Der Anteil der Juden war 1910 und 1970 in denselben Vierteln grösser oder gleich wie ihr Anteil an der Bevölkerung von ganz Grossbasel, mit Ausnahme der Wohnviertel Altstadt und Iselin, die praktisch wegfielen, und Bruderholz, das hinzukam.

In den Vororten der Stadt war die Entwicklung uneinheitlich⁸. 1911 wohnten in allen Vororten nur 155 Juden, davon 64 in Birsfelden (40%). 1941 fiel die Anzahl auf nur 134. Die Gemeinschaft in Birsfelden bestand nicht mehr (3 Juden), aber ein Drittel wohnte in Allschwil (46), weitere 37 Personen (27%) in Binningen. Dies sind jene zwei

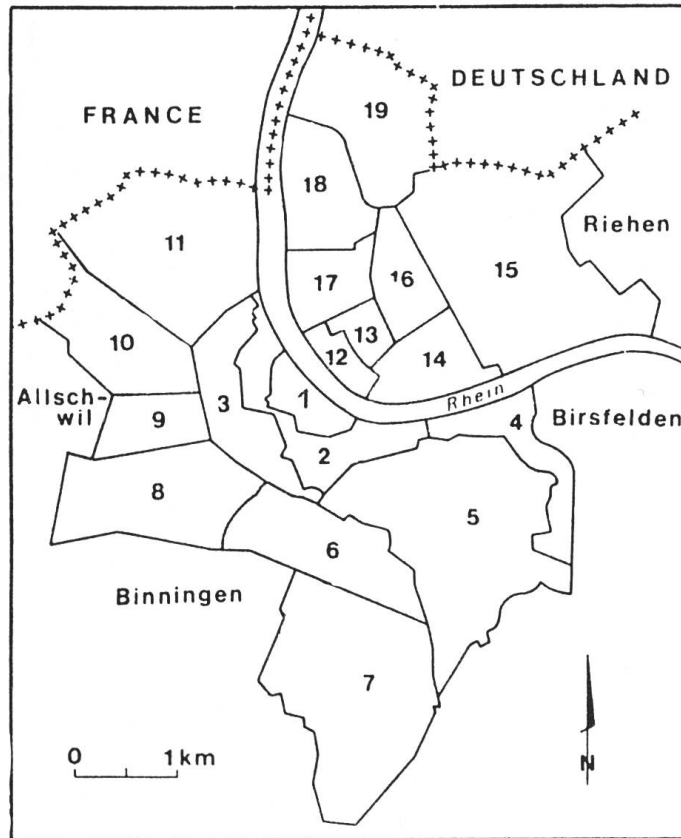
Tab. 2 Wohnplätze der Basler Juden

(in % aller Basler Juden, gem. Volkszählungen)*

<u>Quartiere</u>	<u>1910</u>	<u>1930</u>	<u>1950</u>	<u>1970</u>
1	10	4	3	1
2 + 3	45	38	30	28
Total innerer Kreis	55	42	33	29
8 + 9 + 10 (äusserer Kreis, in Synagogennähe)	21	31	37	36
Total in Synagogennähe	76	73	70	65
4 + 5 + 6 + 7 + 11 + Kleinbasel	24	27	30	35
Ganz Basel ⁹	100	100	100	100

* Legende s. Abb. 1

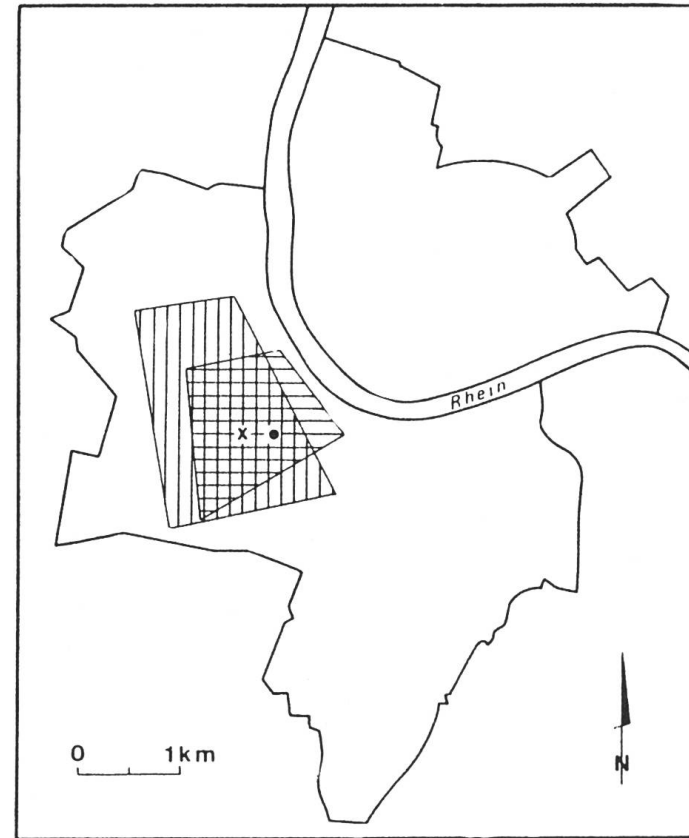
Abb. 1 Wohnviertel der Stadt Basel



Legende:

- 1 Altstadt 2 Vorstädte 3 Am Ring 4 Breite 5 St. Alban
6 Gundeldingen 7 Bruderholz (ab 1950) 8 Bachletten
9 Gotthelf 10 Iselin 11 St. Johann 12 - 19 Kleinbasel

Abb. 2 Wohnorte der Mitglieder der Israelitischen Gemeinde Basel



- Schwerpunkt der Gemeindemitglieder 1910
x Schwerpunkt der Gemeindemitglieder 1982
Wohngebiet von 2/3 der Gemeindemitglieder 1910
Wohngebiet von 2/3 der Gemeindemitglieder 1982

Baselbieter Gemeinden, die an die jüdischen Ballungsgebiete des Gotthelf- und Bachlettenquartiers grenzen. Die meisten jüdischen Wohnungen in Binningen lagen nach der Gemeinde-Mitgliederliste 1956 sogar noch innerhalb des "Halbstundenkreises".

Tab. 3 Anteil der Juden an der Bevölkerung

(in Promille, gemäss Volkszählungen)

	<u>1910</u>	<u>1930</u>	<u>1950</u>	<u>1970</u>
1 Altstadt	28	17	19	7
2 Vorstädte	27	24	28	23
3 Am Ring	83	74	45	29
4 Breite	1	0	3	2
5 St. Alban	20	18	16	19
6 Gundeldingen	8	9	8	4
7 Bruderholz			9	11
8 Bachletten	33	39	26	18
9 Gotthelf	26	36	29	28
10 Iselin	29	16	14	8
11 St. Johann	16	16	10	6
ganz Grossbasel	27	25	18	13
Kleinbasel	4	3	3	2
Stadt Basel	18	17	13	10
Riehen	0	1	20	7
Baselland	<u>1910</u>	<u>1941</u>	<u>1970</u>	
Allschwil	6	6	3	
Binningen	5	6	8	
Birsfelden	13	1	3	
alle übrigen Vororte der Stadt	2	1	1	
alle Vororte der Stadt	4	2	2	

Bis 1970 stieg die Anzahl jüdischer Einwohner der Vororte auf 470, davon lebten 124 in Binningen, 142 in Riehen, 58 in Allschwil und 43 in Birsfelden. In Riehen gibt es seit 1947 ein jüdisches Altersheim 'La Charmille' mit eigener Synagoge¹⁰. 80% der Vorortseinwohner jüdischen Glaubens wohnten also in vier Vororten, von denen zwei unweit der jüdischen Bevölkerungskonzentration liegen, die dritte (Riehen) selbst eine jüdische Institution besitzt. In allen anderen Gemeinden wohnten nur 104 (4%) von den 2 541 Einwohnern der Agglomeration.

Tab. 4 Anteil der Bevölkerung der Stadt Basel an der Agglomeration³

	<u>1910</u>	<u>1941</u>	<u>1970</u>
Anteil Stadtbevölkerung	77%	72%	57%
Juden	94%	96%	81% ¹¹

Der grosse Teil der jüdischen Bevölkerung lebt weiterhin in der Stadt, auch wenn ihr Anteil in den Vororten stieg. Da das Altersheim in Riehen jüdische Bewohner aus der Stadt aufnahm, die in jüdischer Umgebung leben wollten, und da diese nicht als Teil der Zerstreuung zu rechnen sind, haben wir den Prozentsatz ohne die Bewohner des Altersheims angegeben. Der Anteil der Juden an der Bevölkerung ist auch in Riehen und Binningen niedriger als in der Stadt Basel (Tabelle 3). Innerhalb der Stadt sind die zwei Viertel mit dem grössten Anteil 'Am Ring' (also Nähe Leimenstrasse) und Gotthelf (also Nähe Ahornstrasse).

Die Basler jüdischen Institutionen änderten ihren Standort nicht. In der Nachkriegszeit wurden das jüdische Spital und das Waisenhaus – beide im Gotthelfquartier – geschlossen und das Altersheim in Riehen eröffnet. Dies aber nicht wegen einer verschwindend kleineren jüdischen Bevölkerungsgruppe in Riehen, sondern weil zu dieser Zeit die Meinung üblich war, ein Altersheim solle an abgelegener, ruhiger Lage stehen. Das später errichtete Appartementhaus "Eden" für ältere Leute folgte dieser Idee nicht. Es liegt am Schützengraben, wenige Schritte von der Leimenstrasse entfernt.

4 Zusammenfassung und Folgerungen

Bei den Basler Juden gibt es zwar eine Neigung, in äussere Quartiere zu ziehen, aber sie bleiben doch zum grösseren Teil in der Umgebung des ursprünglichen Zentrums. Zum Teil lässt sich diese konservative Haltung mit der sozialen Stellung der Juden erklären. Da sie zum grössten Teil dem gehobenen Mittelstand angehören, meiden sie gewisse Wohnviertel. Dieses Verhalten gilt auch für andere jüdische Gemeinden Europas und Amerikas, und doch sind die Juden im Ausland mobiler. Auch die Annahme, dieses Beharrungsvermögen entspreche dem Verhalten der übrigen Stadtbewohner, muss abgelehnt werden, wurde doch gerade deren Wohnverhalten zum Vergleich herangezogen. Dabei zeigte sich, dass viel mehr Städter in die Aussenviertel und Vororte wanderten als ihre jüdischen Mitbürger. Dass es gerade die Schweizer Juden sind, die eher noch als Fremde im Zentrum bleiben, zeigte sich beim genaueren Überprüfen der Familiennamen in den äusseren Vierteln. Auf dem Bruderholz und im Gundeldingerquartier leben 20% Juden mit typisch ungarischen oder neuhebräischen Namen – ein Zeichen, dass es sich um Auswanderer aus Ungarn (1956) und Israel (in den letzten 20 Jahren) handelt. Dieser Prozentsatz liegt viel höher als ihr Anteil an der gesamten jüdischen Bevölkerung von Basel. Das Wanderungsverhalten der Basler Juden unterscheidet sich also von dem anderer Juden, auch wenn man gleich grosse Gemeinden zum Vergleich heranzieht. Noch abzuklären bleibt die Frage, ob es sich um einen Sonderfall Basel handelt oder ob ähnliche Verhältnisse auch in anderen Schweizer Städten zu finden sind.

ANMERKUNGEN

- ¹ Zum Thema der Entwicklung der Ghettos und der innerstädtischen Wanderungen siehe z.B. Johnston (1971); Knox (1982); Moore (1972); Simmons (1969).
- ² Siehe Guth-Dreyfus (1980).
- ³ Als Basel und Vororte versteht diese Untersuchung folgende 17 Gemeinden: Basel, Riehen, Bettingen, Allschwil, Binningen, Bottmingen, Oberwil, Therwil, Ettingen, Aesch, Reinach, Dornach, Arlesheim, Münchenstein, Muttens, Pratteln, Birsfelden.

- 4 Der Verfasser dankt dem Basler Staatsarchiv für die Listen von 1908 - 1911 und 1908 - 1927 (aus dem Archiv der Israelitischen Gemeinde Basel), Signatur PA 793, provisorisch 600 A und B, und der Israelitischen Gemeinde in Basel und ihrem Sekretär Herrn J.P. Bloch für die Listen von 1956 und 1982. Bei dieser Gelegenheit sei auch Herrn Professor Stähelin vom Staatsarchiv der Dank für seine guten Ratschläge ausgesprochen.
- 5 Die Untersuchung dieses Themas in Ländern, welche die Nazi-Besetzung und den Holocaust mitgemacht haben, ist zwecklos, da dort keine Kontinuität besteht.
- 6 Siehe Publikationen von *Bigman* (1957); *Gelman* (1973); *Kosmin* (1976 und 1983); *Kosmin* und *Grizzard* (1975); *Kuntz* (1971); *Minshall* (1972); *Varady* (1981); *Waterman* (1981 und Manuskript).
- 7 *Waterman*, op. cit.
- 8 Siehe Anmerkung 3.
- 9 Stadtteile, in denen der Prozentsatz der Juden von allen Juden spürbar fiel, waren 1, 3, 17 (Matthäus). Er blieb konstant in den Stadtteilen 2, 4, 6, 10, 11 und Kleinbasel ausser 17; es stieg in 5, 7, 8, 9.
- 10 *Guth-Dreyfus* (1980), S. 161.
- 11 Ohne Charmille: 85%.

RÉSUMÉ

Il existe, chez les juifs bâlois, il est vrai, une tendance à aller habiter les quartiers extérieurs, mais, le plus grand nombre d'entre eux reste dans les environs du centre-ville. Ce comportement conservateur s'explique en partie avec la situation sociale des juifs. Faisant partie de la bourgeoisie aisée, ils évitent certains quartiers. Ce comportement est celui de bien d'autres communautés juives en Europe ou en Amérique, alors qu'à l'étranger, les juifs sont généralement plus mobiles. Il convient également de rejeter l'explication que le maintien de l'habitat se retrouve aussi chez les autres citoyens. En étudiant le comportement de ceux-ci, on a constaté que le nombre de citoyens émigrant vers les quartiers extérieurs ou les faubourgs est beaucoup plus élevé que celui de leurs concitoyens juifs. Or, ce sont surtout les juifs suisses, plus que les juifs étrangers, qui restent au centre-ville. Ceci ressort d'une enquête sur les noms de famille des habitants des quartiers extérieurs: dans les quartiers du Bruderholz et Gundeldinger vivent 20% de juifs; ils portent des noms typiquement hongrois ou néo-hébraïques. Une preuve qu'il s'agit d'émigrés venant de Hongrie (1956) ou d'Israël (dans les 20 dernières années). Ce % est nettement supérieur à la proportion des juifs dans la population bâloise. Il y a donc une différence de comportement entre juifs bâlois et juifs venus d'ailleurs en ce qui concerne la mobilité d'habitat. Il reste à élucider la question de savoir, s'il s'agit d'un cas particulier à Bâle, ou si le même comportement se retrouve dans d'autres villes suisses.

Résumé: *S. Stern*

Traduction: *P. Meyer*

LITERATUR

- Bigman*, S. (1957): The Jewish Population of Greater Washington in 1956. Washington D.C.
 Fédération Suisse des Communautés Israelites (Prof. *Kurtmayer*, ed.) (1970): La population juive de Suisse à la lumière du recensement fédéral de 1970. n.p.
Gelman, K.J. (1973): Ethnic corridors in the Metropolis, a case study of Bostons Jewish community. E.H.G.A. Meeting, College Park, Maryland.
Guth-Dreyfus, K. (1980): '175 Jahre Israelitische Gemeinde Basel.' Basler Stadtbuch, 153-162
 Israelitische Gemeinde Basel: Mitgliederliste 1.10.1982
 Israelitische Gemeinde Basel: Mitgliederliste 1.9.1908 - 1.11.1927, in: Staatsarchiv Basel-Stadt, PA 793 (provisorisch 600 A)

- Israelitische Gemeinde Basel: Mitgliederliste 1956, *ibid.*
- Israelitische Gemeinde Basel: Mitgliederliste 1908 - 1911. *ibid.* (prov. 600 B)
- Johnston, R.J.* (1971): Urban residential patterns. London, 110-114
- Knox, P.L.* (1982): Urban social geography. London
- Kosmin, B.A.* und *Grizzard, N.* (1975): Jews in an Inner London Borough (Hackney). Board of Deputies of British Jews, London
- Kosmin, B.A.* et al. (1976): Steel City Jews. London
- Kosmin, B.A.* und *Levy, C.* (1983): Jewish identity in an Anglo-Jewish community. Board of Deputies of British Jews, London
- Kuntz, L.I.* (1971): The changing pattern of the distribution of the Jewish population of Pittsburgh from the earliest settlement to 1963. Ph. D. dissertation, The Louisiana State University.
- Minshall, C.W.* (1972): A model of residential site selection: The Jewish population of Columbus, Ohio. Ph. D. dissertation, The Ohio State University
- Moore, E.G.* (1972): Residential mobility in the city. A.A.G. Resource Paper 13, Washington D.C.
- Simmons, J.W.* (1967): Changing residences in the city: a review of intra-urban mobility. *Geographical Review* 58, 622-651
- Stat. Jahrbuch des Kantons Basel-Stadt (1980/81), S. 40, 88
- Stat. Jahrbuch des Kantons Basel-Stadt (1969, S. 20, 36
- Stat. Quellenwerke der Schweiz (1955): Tab. 14, in Eidg. Volkszählung 1. Dez. 1950. Bd. 4, Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Bern
- Stat. Quellenwerke der Schweiz (1933): Tab. 1, 2, 3 in Eidg. Volkszählung 1. Dez. 1930. Bd. 7 Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Bern
- Varady, D.T.* et al. (1981): Suburbanisation and dispersion, a study of Cincinnati's Jewish population. *Geographical Research Forum* (Beer Sheva), Vol. 3, 5-15
- Waterman, S.* (1981): Changing residential patterns of the Dublin Jewish community. *Irish Geography*, Vol. 14, 41-50
- Waterman, S.* (1981): Neighbourhood, community and residential change decision in the Dublin Jewish community. (unpublished manuscript)

